

A. J. Brjussow, *Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR* (Moskau 1952). Übersetzt aus dem Russischen von Dipl. phil. A. Häusler, mit einem Vorwort des Verfassers zur deutschen Ausgabe (Berlin, Akademie-Verlag 1957). 327 Seiten und 68 Abb. und mehrere Verbreitungskarten.

Das Erscheinen dieses Buches in russischer Sprache erregte schon seinerzeit berechtigtes Aufsehen und Interesse, da es das erste Werk seiner Art für den europäischen Teil der UdSSR war. Trotzdem blieb das Buch außerhalb der slawisch sprechenden Länder wegen der sprachlichen Hindernisse ohne rechte Wirkung. Diese Unkenntnis der russischen Sprache ist auch der Benützung der übrigen russischen Literatur abträglich, die in allen größeren Instituten des Westens vorhanden ist. Dies ist wohl der Hauptgrund, warum im Westen über den Stand und die Probleme der Vorgeschichtsforschung in der UdSSR keine konkreten Vorstellungen vorhanden sind. Es kann deswegen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Dipl. phil. A. Häusler nicht genug gedankt werden, daß sie weder Mittel noch Mühen gescheut haben, das vorliegende Werk in der Übersetzung herauszubringen. Wir möchten hoffen, daß bald auch andere Übersetzungen bedeutender wissenschaftlicher Werke — wie etwa S. W. Kisselev, *Alte Geschichte Südsibiriens* — folgen werden, da solche Werke durchaus mehr geeignet sind, für die Forschung und ihre Ergebnisse in der UdSSR zu werben, als die allgemeinverständlichen Werke. Es ist überhaupt die Frage, ob die Akademie nicht ein Büro einrichten könnte, in dem alle wichtigen Aufsätze in einfachen 'Arbeitsübersetzungen' erhältlich wären, die den westlichen Völkern und Forschern einen tieferen Einblick in die ohne Zweifel bedeutenden Forschungen der sowjetischen Kollegen und der anderer volksdemokratischer Länder ermöglichen würden. Dies wäre eine große Tat auf dem Gebiet der gewünschten Völkerverständigung.

Im Vorwort zur deutschen Ausgabe betont der Verfasser, daß es in den westlichen Ländern und in der UdSSR gleichzeitig mit der stark fortschreitenden Entwicklung zum Erscheinen von zusammenfassenden Werken über größere Regionen kam. Auch sein Werk hat die gleiche Wesensart und versucht zum ersten Male, die Geschichte der ältesten Stämme im europäischen Teil der UdSSR zu entwerfen, wobei sich der Autor des provisorischen Charakters seiner Ergebnisse bewußt bleibt.

Im folgenden Vorwort der russischen Ausgabe betont er, daß es nur W. A. Gorodzew — dessen ungeheure Bedeutung für die Vorgeschichtsforschung der UdSSR durch das Werk von A. J. Brjussow mehr als deutlich wird — war, der noch vor der Oktoberrevolution den Versuch anstellte, einzelne Kulturen und ihre Zeitstellung im Osten Europas zu klären. Erst nach dem ersten Weltkrieg begannen die größeren systematischen Erforschungen einzelner Landschaften.

In der Einführung versucht der Verfasser zu erklären, was für ihn der Begriff 'Neolithikum' bedeutet und welche Bodenfunde den neolithischen Kulturen angehören. Er kommt dabei zu der Schlußfolgerung, daß durch das Auftreten und die Entfaltung der neuen Steingeräteformen (Beile, Deichsel, Meißel usw.), der Gegenstände aus anderen Gesteinsarten (Schiefer, Diorit, Nephrit) und durch das Fehlen von Metallgegenständen unter den einheimischen Erzeugnissen neue chronologische und typologische Reihen gebildet werden (S. 2 f.). Anschließend versucht der Verfasser (S. 11 ff.) den Terminus 'Archäologische Kultur' zu präzisieren, da er daraus die Geschichte der urgeschichtlichen Stämme ermitteln will. Überraschender Weise verzichtet er dann darauf und meint, daß die Festlegung und Bedeutung



dieses Terminus auf Fachkonferenzen erfolgen sollte. Von dem auf diese Weise nicht präzisierten Terminus aus diskutiert er anschließend die Bedeutung der Entstehung, der Dauer und des Verschwindens der 'Kulturen', wobei simplifizierend der 'bourgeoisen' Forschung vorgeworfen wird, daß sie in allen Wandlungen der Kulturen nur Migrationen und Eroberungen zu finden sucht. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß dem Autor die neuere westliche Literatur unzugänglich ist.

Nun sehen wir aus dem Buch von A. J. Brjussow, daß auch er 'Veränderungen', 'Ausdehnungen', 'Assimilierungen', 'erzwungenen Abzug', 'Segmentationen', 'Zusammenstöße' usw. der 'Stämme' nicht leugnet! Die Frage, ob man die Bewegungen der Träger einer Kultur als Migration oder 'erzwungenen Abzug' bezeichnet, erscheint für die allgemeine Vorgeschichte gleichgültig. Viel entscheidender ist es, 'ob die archäologischen Kulturen tatsächlich irgend-einer Gemeinschaft entsprechen, die vor allem als eine sprachliche anzusehen ist' (S. 19). Leider vermag auch die sowjetische Forschung bisher offenbar keinen allgemeingültigen konkreten Beweis zu erbringen und so postuliert A. J. Brjussow einfach: 'Die archäologischen Kulturen spiegeln in ihrer Einheit die Eigenart der Technik, der Wissenschaft, des Brauchtums und anderer Seiten des Lebens einer bestimmten ethnischen Gruppe, gewöhnlich einer Gruppe verwandter Stämme in ihrer konkreten historischen Entwicklung wider' (S. 20). Etwas weiter dann: 'Bei völlig gleicher Produktionsform der materiellen Lebensgüter und bei gleichen Naturbedingungen konnte diese Gleichheit... nur eines bedeuten, nämlich den ständigen Umgang der Menschen innerhalb einer jeden solchen Gruppe (Kultur)... Dieser ständige Verkehr konnte aber nur auf sprachlichem Wege vonstatten gehen, durch eine gemeinsame Sprache... Zugleich lassen uns dieselben Überlegungen mutmaßen, daß diese... archäologischen Kulturen... als Anzeichen ethnischer (sprachlicher) Einheit anzusehen sind.' So wird auch hier der schon seit einem halben Jahrhundert im Westen postulierte und nie bewiesene Satz Kultur = Ethnos = Sprache der ganzen Arbeit zugrunde gelegt. Die Arbeiten der letzten zwanzig Jahre von E. Wähle und anderen über dieses im Westen zuletzt sehr eingeschränkte Postulat sind dem Verfasser offenbar unbekannt geblieben.

Anschließend folgt das Kapitel über die Besiedlung des nordeuropäischen Teiles der UdSSR (S. 26—45). Es werden einige, hauptsächlich noch vor dem ersten Weltkrieg entdeckte Fundstationen der borealen und atlantischen Zeit vorgeführt, so daß keine Zweifel bestehen können, daß diese Räume bereits sehr früh besiedelt wurden. Mit Recht werden die Funde von Kunda mit jenen vom Garbunow- und Schigir-Torflager in direkte Verbindung gebracht. Es zeugt aber von Unkenntnis der westlichen Literatur, wenn (S. 197) summarisch behauptet wird, 'die bürgerlichen Archäologen sind bemüht, die Kunda-Stationen mit den Stationen Westeuropas in Verbindung zu bringen' und: 'sie vermeiden es tunlichst, ähnliche in der UdSSR gefundene Geräte heranzuziehen'; 'so beweisen sie die Theorie der unbedingten Ausdehnung aller Kulturercheinungen vom Westen nach dem Osten' und weiter: 'das ist natürlich durch das Bestreben der bürgerlichen Archäologen zu erklären, den Kultureinfluß des Westens auf die Barbarei des Ostens nachzuweisen'. Gerade ein 'bürgerlicher Archäologe', O. Menghin, hat bereits 1931 die Abhängigkeit und Herkunft der Kunda-Funde von uralischen, ja sogar von einer noch unbekanntem sibirischen Kultur postuliert, und viele andere Forscher haben schon früher ähnliche Ansichten geäußert oder sich dieser angeschlossen. Es ist auch bekannt, daß es andere Meinungen darüber gegeben hat, so hauptsächlich deswegen, weil für die uralischen Funde bis heute das genaue geologische Alter nicht zuverlässig zu ermitteln war, so daß weder ein im Vergleich zu den Kundafunden früherer, noch ein gleichzeitiger Ansatz dadurch gestützt werden könnte. Für die Erforschung der früheren Besiedlung des Nordens bleibt also in der UdSSR noch viel zu tun, jedoch sind wir schon heute geneigt, mit O. Menghin an einen östlichen Ursprung der Kunda-Kultur und mancher Form der Maglemose- und der Ertebølle-Kultur zu denken.

Im 2. Kapitel (S. 46 ff.) werden die Oka-Stämme, d. h. Ljalowo-, Beljow- und Rjasan-Kultur, die für uns eigentlich mehr Kulturvarianten einer Fischer-Jägerkultur sind, besprochen. Die Entstehung dieser Kulturen aus der 'präkeramischen' Schicht ist undeutlich, da das Material mehr als spärlich ist und einer umfangreichen Ergänzung durch moderne Ausgrabungen bedarf. Auffallend sind zahlreiche steinerne Großgeräte, die an jene der Ertebølle erinnern, und man wird in diesen östlichen Räumen die Herkunft mancher Form dieser Kultur suchen müssen.

Dann folgt das Kapitel über die Wolossowo- und Balachna-Kultur (S. 81 ff.), Kulturen, die eine äußerst reiche Besiedlung haben. Die Fatjanowo-Kultur (S. 103) wird als eine Abzweigung der Mitteldnepr-Kultur aufgefaßt, deren Träger von Südwesten gegen Nordosten ins Gebiet der Oka-Stämme vorgestoßen sind und dort in 'feindlichen Beziehungen' zu den einheimischen Stämmen gestanden haben.



Anschließend wendet sich der Autor der Besiedlung des Nordens zu (S. 111 ff.) und spricht zuerst die Karelische Kultur, dann die sich östlich anschließende Kargopol-Kultur, dann die Weißmeer-Kultur, die sich im Norden anschließt und die Stationen der Bolschese-meiskaja Tundra und der Kola-Halbinsel. Hier haben die sowjetischen Forschungen erstaunlich viel zusammengetragen und ergründet. Alle diese Kulturen sind die Reste von Fischer-Jäger-Stämmen, die diese Räume aus Südwesten, Süden und Osten (Sibirien) besiedelten. Beachtenswert ist der Versuch, nachzuweisen, daß es sich dabei um die 'Segmentation' von Stämmen handelt, deren ursprüngliche Sitze oft sehr weit entfernt sind. Freilich stießen auch diese Stammteile selbst nach A. J. Brjussow nicht in völlig leeren Raum, da es in diesem Raume Anzeichen vom Vorhandensein kundaartiger Funde — wenigstens in Karelien — gibt und auf der Kola-Halbinsel vom sogenannten Arktischen Paläolithikum, dessen Bedeutung und Zeitstellung keineswegs so einfach ist, wie es Verf. A. J. Brjussow erscheinen mag.

Im 7. Kapitel werden die Funde des mittleren Urals behandelt (S. 171 ff.). Wenn A. J. Brjussow meint, daß noch niemals versucht wurde, die 'verblüffenden Ähnlichkeiten' zwischen dem Südbaltikum und dem mittleren Ural zu klären, so ist das eine Übertreibung, oder zeugt von der Unkenntnis der zum Teil schon alten westlichen Literatur. Wichtig sind die zum Teil schon lange bekannten stratigraphischen Beobachtungen über gewisse Fundgruppen, durch die eine relative Ordnung der Funde möglich wird.

Im 8. Kapitel werden die 'südbaltischen Stämme' behandelt (S. 192 ff.), wobei die Unkenntnis der Literatur (vor 1945) über dieses Gebiet auffällig ist. Deswegen werden die Unterstellungen, die man den 'bürgerlichen Archäologen' machte, verständlicher. So ist es zu erklären, daß Verf. meint, daß 'die Arbeit zur Herausstellung der lokalen archäologischen Kulturen des Baltikums noch nicht durchgeführt ist'. Was über die Einzelgrabkultur (S. 208 ff.) gesagt wird, geht nicht über die unverbindlichen, längst bekannten Allgemeinheiten hinaus, auch nicht, wenn A. J. Brjussow sie mit der 'weißrussischen Fatjanovo-Kultur' und der Fatjanovo-Kultur selbst in Verbindung bringt. Es ist aber sehr interessant, wenn er das Vordringen der 'Steppen-Kulturen' vom Ural bis zum Baltikum gegen Norden andeutet und in diesem Zusammenhang auch das Aufkommen der Einzelgrabkultur im Baltikum sieht. Dies genauer auszuführen, wäre ein großes Verdienst für die Forschung. Sicher mit Recht betont Verf., daß man die Einzelgrabkultur in ihrem umfassenden Sinne nicht als besonders kriegerisch oder als von 'kriegerischen Stämmen' getragen bezeichnen kann, da die anderen Kulturen mit ihrer aus Pfeil und Bogen oder Speer bestehenden Bewaffnung sicher nicht weniger kriegerisch waren.

Im 9. und 10. Kapitel werden die frühneolithischen Stämme des Südens sowie ihre Geschichte in dem Stadium der Ausbreitung von Ackerbau und Viehzucht behandelt (S. 212—251). Hier ist man einem abgerundeten Bild genauso fern wie im Norden, da praktisch nur einige Stationen einigermaßen untersucht sind. Hier sind seit M. Makarenko (1933), M. Rudinski (1931), Ioktošov (1928) und N. W. Sibiljow (1926) keine wesentlichen Fortschritte gemacht worden, was sehr erstaunlich ist. Wichtig sind die neuen Funde von der Sursk-Insel und Igren, wobei die letzteren eine stratigraphische Abfolge geben (S. 244 ff.), die uns zeigt, daß dort eine sehr alte 'Becher'-Kultur vorhanden ist. Nicht unwichtig ist, daß im ganzen Südrußland eine 'makrolithische' Phase von der Ertebölle-Art vorhanden war. Leider läßt sich darüber wenig sagen, da neuere Forschungen auf diesem Gebiete kaum vorhanden sind und die wenigen Befunde wie kleinste Inselchen auf dem grenzenlosen Meere des Unerforschten erscheinen.

Im 11. Kapitel (S. 252) werden die schon z. T. sehr alten Funde der Mitteldnepr- und die Wolhynische Megalithkultur behandelt. Sehr wichtig erscheint, daß in dem Stromschnellengebiet des Dnepr (Srednistog und Igren 8) die Reste der Mitteldnepr-Kultur in anscheinend stratigraphischer Lage gefunden wurden. Bekanntlich wurde diese Kultur als Ursprung oder als späterer Ableger der mitteleuropäischen Schnurkeramik angesehen. Jetzt will es scheinen, als ob sie tatsächlich am Dnepr sehr alte Vorläufer hätte, die der mitteleuropäischen Schnurkeramik fehlen. Hier scheinen sich wichtige Ansatzpunkte für die Lösung des Ursprungs der 'schnurkeramischen' bzw. 'Streitaxt'-Kulturen anzubahnen, jedoch bedarf es noch eingehender Ausgrabungstätigkeit in diesem Raume, bevor die Theorie 'der deutschen (sind es ursprünglich wirklich nur sie alleine?) faschistischen Archäologen' endgültig zurückgewiesen werden kann. Nicht minder scharfe Angriffe werden auch bei der Behandlung der Wolhynischen Megalithkultur gegen die 'faschistischen Archäologen' unternommen, die 'die Unterschiede verschwiegen und nur die tatsächlichen und angenehmen Ähnlichkeitszüge aufzeigten' und daraus dann ableiteten, daß 'die Träger dieser Kultur einstmals nach Osten vorgedrungen wären'. Man ist aber sehr überrascht, einige Seiten später zu lesen, daß 'die Wolhynische Megalithkultur und die Kugelamphoren-Kultur tatsächlich in mancher Hinsicht ähnlich sind



und in gewissem Maße auch mit der Mitteldnepr-Kultur und der Fatjanovo-Kultur'. Weiter, daß 'die Kugelamphoren-Kultur, die Kujawische Kultur, die Wolhynische Megalithkultur, die Mitteldnepr- und die Fatjanovo-Kultur gleichzeitig bestanden haben'. Nun hat A. J. Brjussow, wie wir sehen, bei der Fatjanovo-Kultur selbst eine südwest-nordöstliche Ausbreitungsrichtung angenommen und bei der 'baltischen' Einzelgrabkultur eine nördliche Ausbreitung der 'Steppen'-Kulturen. Im Grunde ein Standpunkt, der gar nicht so weit von jenem eines Teiles der älteren 'bourgeoisien Archäologen' entfernt ist. Allerdings ist zu bemerken, daß man seit einigen Jahrzehnten im Westen mit wenigen Ausnahmen durchaus nicht mehr die vom Verf. kritisierten Ansichten vertritt (siehe die Arbeiten von Becker, Childe, Glob, Struve, Sturms und unsere eigenen, um nur einige zu nennen).

Endlich folgt im 12. Kapitel die Auseinandersetzung mit der Tripolje-, Grubengrab-Katakomben-, und der Poltawka-Kultur (S. 267 ff.). Die Tripolje-Kultur wird in Anlehnung an alte Lehrmeinungen als aus dem Donau-Balkan-Raume eingewandert und als eine Weiterentwicklung der linearbandkeramischen Stämme betrachtet. Eine Kultur, die sich gegen Osten bis zum Dnepr hin ausbreitete und Teile des Mitteldnepr-Kulturgebietes besetzte. Bei der Erforschung dieser Kultur hat die Forschung in UdSSR ohne Zweifel beispielhafte Erfolge erzielt, wobei T. Passek besonderer Dank gebührt. So grenzte diese Kultur im Norden an das Gebiet der Wolhynischen Megalithkultur und im Süden an das Restgebiet der Mitteldnepr-Kultur. Wichtig ist nun, daß Verf. in Bezug auf die Zeitstellung und Verbreitung der C 2 bzw.  $\gamma$  2 Phase der Tripolje-Kultur zu einem ähnlichen Ergebnis kam, wie T. Sulimirski unmittelbar vor ihm; nämlich, daß die beiden Phasen keine Endstufen der Tripolje-Kultur sind, sondern zwei selbständige Kulturen, die mit jener der Tripolje zum Teil gleichzeitig sind. In diesem Zusammenhang setzt sich A. J. Brjussow überzeugend mit der im Westen nie ernst genommenen Theorie von N. J. Marr und ihrer Anwendung auf urgeschichtliches Material auseinander. Es ist wichtig, daß an dieser Verselbständlichung der Gorodsk- und der Ussátowo-Kultur auch die erfolgte Auseinandersetzung mit T. S. Passek nichts Entscheidendes zu ändern vermochte, wodurch jetzt neue Möglichkeiten für die Bewertung der 'schnurkeramischen' Ussátowo- und Gorodsk-Kultur möglich werden. Anschließend wird die Grubengrab-Katakomben-Kultur gestreift, wobei die wohl richtige These vertreten wird, daß sich die zweite Kultur aus der ersten heraus entwickelt hat. Natürlich bleibt die Herkunft dieser Kultur undurchsichtig, weil aus den vorhergehenden Zeitperioden nicht genügend Funde vorhanden sind. Das gleiche gilt für die Poltawka-Kultur, die eine Variante der Grubengrab-Katakomben-Kultur ist. Ihre Anfänge müssen sehr weit zurückgreifen, da von P. D. Rau in einigen Gräbern 'Makrolithen' zusammen mit altertümlichen eiförmigen Gefäßen gefunden wurden.

Das vorletzte, 13. Kapitel (S. 296 ff.) gibt einen Überblick über die Wirtschaft und Gesellschaftsordnung. Im letzten Kapitel folgt eine historisch-archäologische Übersicht, die über die allgemeinen theoretischen Erwägungen nicht hinausgeht und sonst noch einmal die vermeintliche Geschichte der neolithischen Stämme in der UdSSR zusammenfaßt, die sich kaum von einfachen, populärwissenschaftlichen Zusammenfassungen ähnlicher Art in der westeuropäischen Literatur unterscheidet.

Betrachtet man das Buch als Ganzes und besonders innerhalb der umfangreichen sowjetischen Literatur, so stellt es ohne Zweifel einen wesentlichen Fortschritt dar, da es zum ersten Male eine Übersicht über die bisher erfaßten neolithischen Kulturen jenes grenzenlosen Raumes gibt und gleichzeitig zeigt, wie wenig dieser Raum als Ganzes erforscht ist. Das Buch ist voll von theoretischen Anregungen, wobei die Idee der Segmentation der Stämme als die Folge der Überbesiedlung der ursprünglichen Stammesgebiete von bleibendem Wert sein könnte. Auch das Hervorheben von verschiedenen Wirtschaftsformen als treibende historische Kräfte ist sicherlich im Westen noch stärker zu berücksichtigen, als bisher. So ist die Beschäftigung mit diesem Werk ohne Zweifel von Nutzen, obwohl man sich öfter wünscht, daß es weniger langatmig und theoretisierend wäre und die durch Ausgrabungen festgestellten Tatsachen klarer und stärker in den Vordergrund gestellt wären. Dieses fällt dem modernen westlichen Leser besonders auf, weil man im Westen seit mindestens zwanzig Jahren dazu übergegangen ist, die Befunde sprechen zu lassen und die theoretischen Erwägungen höchstens im Schlußkapitel in den Vordergrund bringt. Leider pflegen beim Verfasser die Befunde die theoretischen Erwägungen nur zu illustrieren, weswegen man das Buch mit dem Gefühl aus der Hand legt, nicht viel Konkretes behalten zu haben. Der material- und veröffentlichungsdurstige Leser wird im wesentlichen dasselbe Material übersichtlicher, knapper und unter genauer Nennung der wichtigeren sowjetischen und westlichen Literatur in dem Werke von M. Gimbutas, *The Prehistory of Eastern Europe* (Bulletin Am. School Preh. Research 20, 1956) finden.